

Wie die Biene zum Trend-Insekt wurde

Die Zahl der Imker in Krefeld hat sich innerhalb weniger Jahre verdoppelt. Was einst als Hobby für Rentner abgestempelt wurde, erfreut sich inzwischen bei Frauen und jungen Menschen größter Beliebtheit. Doch die Imker haben auch zu kämpfen.

VON JESSICA KUSCHNIK

Insekten sind ein Thema, bei dem die Meinungen auseinander gehen. Für die einen sind Tiere, die mehr als vier Beine haben, keine großen Sympathieträger, für die anderen strahlen sie eine gewisse Faszination aus. Ein Insekt dürfte in den vergangenen Jahren jedoch einen Imagewandel durchgemacht haben - zumindest deuten die stetig steigenden Zahlen der Hobbyimker darauf hin. „Früher sagte man zum Imkerverein auch Verein der Pensionäre, Akademiker und Ärzte“, erzählt Bernhard Ruppert, Vorsitzender des Krefelder Imkervereins, „doch das ist heute nicht mehr so.“ In den vergangenen zwei Jahren sei die Zahl der Vereinsmitglieder in Krefeld von 70 auf 130 gestiegen. „Unsere jüngsten Mitglieder sind 14, die ältesten 88, und der Anteil der Frauen liegt bei 23 Prozent“, berichtet Ruppert. Dem kann Detlef Vaessen, Vorsitzender des Kreisimkerverbandes Krefeld-Viersen, nur beipflichten:

„Rund 500 Mitglieder haben wir inzwischen. Das sind doppelt so viele Imker wie noch vor fünf Jahren“, sagt er.

Doch woran liegt das? Etwa daran, dass sich viele Menschen während der Pandemie Haustiere angeschafft haben? Vaessen glaubt das nicht. „Corona hatte darauf keinen Einfluss“, sagt er. Denn die Pandemie habe auch die Vereine vor Probleme gestellt. „Wir konnten keine Workshops anbieten und keine Patenschaften für die Jungimker. Zwar hat es auch Online-Angebote gegeben, aber das ersetzt nicht die praktische Erfahrung mit den Bienen. Vor dem Bildschirm lernt man keinen Respekt vor den Tieren“, verdeutlicht Vaessen.

Bernhard Ruppert erklärt, dass gerade die Arbeit der Vereine im Kinder- und Jugendbereich wichtig sei und so die Biene wieder „in Mode“ gekommen ist. „Wir gehen in die Kitas und Schulen, wir haben einen

neuen Schleuderraum eingerichtet und sind mit unserem Maja-Mobil unterwegs.“ Wie wichtig die Honigbiene neben der Wildbiene und der Hummel ist, erklärt Vaessen: „Ohne diese Insekten hätte man nur eine Bestäubungsleistung von etwa 20 Prozent. Viele Obstbauern mieten sich extra Bienenvölker von Imkern. Es gibt zwar Obstsorten, die vom Wind bestäubt werden, aber andere kommen nicht ohne die Bestäubung durch die Insekten aus.“

Gerade in Jahren mit Extremwetterlage zeige sich, was die Biene eigentlich leistet. „Das Jahr 2021 war schon extrem. Der April war richtig kalt, viele Imker konnten keinen Frühjahrshonig ernten und mussten zufüttern, damit die Bienen überleben“, sagt Vaessen. Das habe man daran gesehen, dass die Kirschen, Pflaumen und auch anderes Obst in diesem Jahr sehr teuer gewesen seien. „Die Bienen sind nicht ausgeflogen, und so konnten maximal nur

zehn Prozent der üblichen Menge geerntet werden.“ Auf das Jahr verteilt seien es 50 Prozent gewesen, erklärt Ruppert. Denn die Bienen sind sehr kälteempfindlich, so der Imker. Das Problem sei nicht der kalte Winter. Denn ein Bienenvolk habe sowohl Sommer- als auch Winterbienen, die jeweils andere Aufgaben erfüllen. Im Winter halten die Bienen ihre Königin warm, indem sie mit ihren Flügeln Wärme erzeugen. Bis zu 34 Grad warm wird es dann in der Mitte des Bienenstocks, wo die Königin sitzt. Allerdings wird der kalte Frühling zum Problem. „Ende Januar, Anfang Februar kommen die Bienen aus ihrem Stock. Dafür brauchen sie aber Temperaturen ab 15 Grad, da sie sonst zu wenig Energie haben“, sagt Ruppert. Ist es zu nass und zu kalt, bleiben die Tiere im Stock und fressen ihren Wintervorrat alleine auf. Die Imker können keinen Honig ernten, und die Obstbauern haben keine Helfer, die ihre

Pflanzen bestäuben. „Das Wetter hat uns schon sehr stark zugesetzt. Wir mussten zufüttern, denn im März oder April ist der Wintervorrat der Bienen aufgebraucht“, erklärt Ruppert. Schlimmer habe es die Imker in den Flutgebieten getroffen. Dort wurden viele Bienenvölker durch das Wasser zerstört, sagt Detlef Vaessen. „Der Imkerverband Rheinland hat sogar dazu aufgerufen, den Imkern in den Flutgebieten zu helfen.“

Zum Glück aber schreckt dies einen Vollblut-Imker nicht davon ab, an seinem Hobby festzuhalten. „Ein Verlust von zehn Prozent eines Bienenvolkes im Winter ist noch normal“, sagt Vaessen. Denn auch die amerikanische Faulbrut, die Varoamilbe, Vandalismus und Diebstähle gehören zum Leben eines Imkers dazu. „Dafür ist der Verein da, um in solchen Situationen mit Wissen und Rat parat zu stehen“, sagt Vaessen.

Aber wie viele Bienen leben dank der Imker jetzt eigentlich zusätzlich in Krefeld? Eine nicht ganz überschaubare Menge. Anfang 2021 wurden von den Imkern in Krefeld etwa 600 Völker gemeldet. Ein Bienenvolk besteht im Winter aus 6000 bis 10.000 Bienen, im Sommer aus 40.000 bis 60.000. Da kommt schon einiges zusammen. Daher sei es wichtig, weiterhin für die Biene zu werben und zu zeigen, wie wichtig sie für die weltweite Agrarproduktion ist, sagen die beiden Vorsitzenden. Denn kein Jahr sei wie das andere. Das Wetter könne man leider nicht beeinflussen, aber die Begeisterung für Bienen wecken. Und das scheint den Vereinen in den vergangenen Jahren mehr als gelungen zu sein.



Bernhard Ruppert, Vorsitzender des Krefelder Imkervereins, mit seinem Bienenvolk.

FOTO: THOMAS LAMMERTZ

VEREINE

So wird man selbst zum Imker

Imkerverein Der 1881 gegründete Verein bietet einen Stammtisch und Weiterbildungen an. Informationen gibt es unter www.imkerverein-krefeld.de

Kreisimkerverband Ebenfalls Ansprechpartner für Jungimker und Interessierte ist der Kreisimkerverband Krefeld-Viersen. Informationen gibt es unter www.kivkv.de